

noch ein weiterer Gewinn ergeben: Die hier vorgelegten 13 doch recht unterschiedlichen Beiträge aus den Jahren seit 1967 erlauben eine einmalige Einsicht in die sich durchhaltende Denk- und Arbeitsweise des Verfassers sowie zugleich in die ihn vor allem beschäftigenden Themen. Zwei Studien aus den 60er, vier aus den 70er und sieben aus den 80er Jahren machen einen Vergleich möglich, in dem sich vieles gegenseitig bestätigt, anderes aber auch kräftig relativiert. Der gewählte Titel weist darauf hin, daß die Beiträge ganz verschiedene Fragen der Dogmatik berühren. Sie sind so angeordnet, daß sich in Einzelbildern so etwas wie ein Überblick andeutet, mindestens den Anregungen nach. Das Verhältnis „Fundamentaltheologie und Dogmatik“ steht am Anfang; „Gotteserfahrung heute“, die „Freiheit des Menschen“ und zwei soteriologisch-christologische Beiträge folgen. Kirche, Primats- und Unfehlbarkeitsdefinition und die Verbindlichkeit päpstlicher Enzykliken sowie die Beziehung kirchlicher Lehrformulierungen zum persönlichen Glaubensvollzug stehen anschließend zur Debatte. Drei Beiträge zur Sakramententheologie und -praxis schließen sich an, bevor mit der „Lehre vom ‚Verdienst‘ als Problem für Theologie und Verkündigung“ – übrigens der älteste hier aufgenommene Text – der Band seinen bezeichnenden Abschluß findet. Nachweis der Erstveröffentlichungen, Abkürzungen, Personen- und Schauverzeichnis runden die Veröffentlichung glücklich ab. Durch Nachbemerken zu älteren Äußerungen ist die heutige Einstellung des Verfassers zu bestimmten Punkten ausdrücklich geklärt.

Vieles in diesen Artikeln ist Bericht und Darstellung aus der Tradition; dadurch bekommt die Sammlung ihr besonderes Profil und ihre Bedeutung; die Aussagen sind abgestützt und verlässlich. Auffällig bleibt die heute wenig übliche starke Benutzung der Thesenform: Thesen zum Schluß finden sich wiederholt. So wird „die Form der bloßen Darstellung... verlassen und im Rahmen einiger Schlußfolgerungen“ (146) die verhandelte Sache selbst unterstrichen. Das „Dogma“ soll zwar betont „nicht Ausgangssatz der theologischen Arbeit“ (281 f.) sein, wohl aber ihr Ergebnis. Welche Möglichkeiten in diesem Sinn die theologische Überlieferung bietet, das wird hier

anregend und weiterführend immer wieder bewiesen.

Diese Vorstellung kann nur wenig nennen, aber vergessen darf sie nicht die ökumenische Haltung, die in diesen Texten ständig spürbar bleibt und weit entfernt ist von oberflächlicher Irenik oder vorschnellen Konsensfeststellungen. Vielmehr äußert sie sich in tiefem und ernstem Respekt vor der christlichen Auffassung anderer und bringt zugleich die eigene Gestalt der Glaubensüberzeugung voll ins Spiel. Daraus folgt ein Gespräch, in dem auch Nebenaspekte nicht ausgeklammert bleiben, wie etwa psychologische Einstellungen im Miteinander, die trotz mancher Anpassung in verbalen Erklärungen doch zu einer Verhärtung und Vertiefung der Fronten führen (vgl. die Ausführungen zum katholischen Sakramentsverständnis im Urteil gegenwärtiger evangelischer Theologie 340 ff.). Der reiche Band kann in der augenblicklichen Diskussion in mehr als einer Hinsicht Nutzen stiften. Er verdient für Theologen wie für theologisch Interessierte nachdrückliche Empfehlung. K. H. Neufeld SJ

GROM, Bernhard – BRIESKORN, Norbert – HAEFFNER, Gerd: *Glück – auf der Suche nach dem „guten Leben“*. Berlin: Ullstein 1987. 282 S. Kart. 14,80.

Dieses Sach- und Taschenbuch will das vielschichtige, wissenschaftlich schwierige Thema Glück, Lebenszufriedenheit und Sinn aufgreifen und aus der Sicht verschiedener Fachbereiche Orientierung und Lebenshilfe vermitteln. Ein erster, umfangreicher Teil informiert über die Umfragemethoden, die Erklärungsansätze und die Ergebnisse der sozial- und persönlichkeitspsychologischen Forschung, die erst spät einsetzte und mit den Stichworten „Lebensqualität“ und „Glück“ in den letzten Jahren zu dem aufblühte, was man ironisch „Happyology“ genannt hat. Hierzu wird sachkundig und verständlich eine Übersicht über die heute einflußreichen psychologischen Menschenbilder und die einschlägigen Beobachtungen geboten. Sie zeigt einerseits, welche „Situationsfaktoren“ – Einkommen, Wohnen, Bildung, Arbeit, Beruf, Ehe, Familie – die

allgemeine Lebenszufriedenheit bestimmen und weist andererseits auf die persönlichen Eigenschaften („Dispositionsfaktoren“) hin, die sozusagen das „Talent zum Glück“ ausmachen, nämlich Selbstwertschätzung sowie die Bereitschaft, sich anderen Menschen, Dingen und Wirkmöglichkeiten liebend, genießend und gestaltend zuzuwenden, aber auch die Fähigkeit, über Verlust zu trauern und vom objektiven Wert und Sinn des Lebens überzeugt zu sein. Diese von C. Rogers, V. E. Frankl und anderen beeinflussten Überlegungen münden mehrmals in lebenspraktische Anregungsfragen an den Leser ein.

Die Autoren stellen außerdem klar, daß Lebenszufriedenheit und Sinnerfüllung auch mit weltanschaulichen Überzeugungen zusammenhängen. Diesem Bereich sind die weiteren Kapitel gewidmet. Hier werden aus der Sicht der politischen Theorie das Streben nach Gleichheit im Glück, Mechanismen zur Steuerung des Glücksverlangens sowie die Gefährdung der Freiheit durch zuviel Wohlfahrtsstaat erörtert. Ein weiteres, philosophisches Kapitel handelt von der Unverfügbarkeit von Sinn und von der Spannung zwischen Bedürfnisbefriedigung und Einsatz für

Ziele, die das Gewissen als unbedingt gesollt und wertvoll erkennt.

Ein letztes Kapitel „Positivverfahren – eine Anfrage an Theologie und Religiosität“ greift die im psychologischen Teil beschriebenen Glücksfähigkeiten auf und zeigt, wo diese Bemühungen über die Zuständigkeit der Psychologie und Psychotherapie hinausführen und zu religiösen Fragen werden – und wie der biblische Glaube auf sie antwortet: Wie das Suchen nach Selbstwertschätzung den Menschen als „Selbstwert von Gottes Gnaden“ sehen läßt, wie das Bemühen um Liebesfähigkeit durch Jesu Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit eine letzte Motivation erhält und wie die Bibel eine Spiritualität des „Genießens in Danksagung“ (1 Tim 4,4) begründet, aber auch die Trauerarbeit begleitet.

Eine fächerverbindende Betrachtung des menschlichen Themas Glück und Sinn ist wohl selten so konsequent versucht worden wie hier – ein Beispiel, das Nachahmung verdient. Manche Seiten mögen vom Leser einige Anstrengung verlangen, doch spürt er überall, daß die Autoren eine zentrale Frage seines Lebens erhellen wollen und auch können.

J. Oswald SJ

Anthropologie

BARTHOLOMÄUS, Wolfgang: *Unterwegs zum Lieben*. Erfahrungsfelder der Sexualität. München: Kösel 1988. 230 S. Kart. 26.–.

W. Bartholomäus zieht in diesem Band jene Folgerungen für die Sexualpädagogik, die sich aus seinem grundlegenden Werk „Glut der Begierde – Sprache der Liebe“ (München 1987; vgl. diese Zschr. 206, 1988, 143f.) ergeben. Auch hier ist sein Ansatz sexualaffirmativ, ganzheitlich, sein Ziel eine beglückende, partnererfüllende, verantwortete Sexualität. Seine Erziehungskonzeption beabsichtigt Selbstbestimmung. Alle diese Zielvorstellungen kommen in einem Horizont zu stehen, der durch „Menschenfreundlichkeit“ und „Menschenwürde“ (11f.) markiert wird – und der darin schon beweist, wie weit er von einer konsumorientierten Beliebkeitssexualität ebenso entfernt ist wie von einer extrem an „Normen“ orientierten „Pflichtsexualität“. Bartholomäus

geht hierbei einen schweren Gang. Er versucht, im Erzieherischen zieltreu und doch für personale Entscheidung offen zu sein, in moraltheologischer Begründung für eine Verantwortungsethik zu optieren und im Grundsätzlichen im dialogischen Kontakt mit jungen Menschen und mit dem Lehramt der Kirche zu verharren. Es werden ihm dabei nicht alle Leser folgen (können). Aber da er am Ende sein Buch als „Gesprächsbeitrag“ (220), als „kritischen und inspirativen Dialog“ definiert, signalisiert er darin jene „dialogische Orthodoxie“, die ein ihn ernst nehmender Gesprächspartner erkennen kann.

Einige Fragen seien ausdrücklich genannt: Ist die Alternative zwischen Gebot und Selbstbestimmung (155 u. ö.) richtig gesehen? Sind Gebote nicht auch Provokationen einer selbstkritischen Selbstverantwortung? Sind Gebote als „Hinrichtungen“ (im Doppelsinn des Wortes) nicht miß-